

Beten unter dem Stern

Bei Daimler treffen sich wöchentlich rund 200 Christen in Gebetskreisen

Dass Christen für ihre Familie beten, für ihre Gesundheit und auch ihre Nachbarn – das ist für viele normal. Gebetskreise in Unternehmen sind dagegen noch die Ausnahme. Beim Automobilkonzern Daimler im Großraum Stuttgart findet die Idee allerdings schon viele Unterstützer. Woche für Woche kommen rund 200 Frauen und Männer an verschiedenen Standorten zusammen, um für die Belange der Kollegen und des Konzerns zu beten.

Koordinator und einer der Motoren der Daimler-Gebetskreises ist der promovierte Entwicklungsingenieur Helmut Keller. Seit 25 Jahren arbeitet er für den Konzern, der Beruf macht ihm Spaß – und er weiß, wem er sein Lebensglück zu verdanken hat. Weil er an die Macht des Gebets glaubt, sucht er seit vielen Jahren Gleichgesinnte, die ebenfalls ihren Berufsalltag vom christlichen Glauben her gestalten wollen. Inzwischen gibt es rund 20 Gebetskreise, die sich außerhalb der Arbeitszeit in Besprechungsräumen, in Kantinen oder auch im Freien zwischen den Werkshallen treffen.

Der 56-jährige Keller hat sich im Unternehmen immer wieder umgeschaut, wo andere Christen zu treffen sind. Hat er beispielsweise zufällig gesehen, wie jemand vor dem Essen ein Tischgebet spricht, so hat er Kontakt aufgenommen und zum gemeinsamen Gebet eingeladen. Konfessionen spielen bei dieser geistlichen Initiative keine Rolle, es finden Christen verschiedenster Hintergründe im Gebetskreis zusammen. «Solange Jesus Christus im Mittelpunkt steht, ist die Einheit untereinander trotz unterschiedlicher Prägung möglich», sagt Keller.

So bunt wie die Beter ist die Art der Versammlungen. Während die einen sich schnell über besondere Herausforderungen der Abteilung oder einzelner Kollegen austauschen, um dafür beten zu können, starten andere mit einem Bibelvers aus dem Herrnhuter Losungsbuch und sprechen zuerst über das Wort Gottes. In gelegentlichen Einzelfällen schreibt Keller auch eine Gebetsmail an die Kreise, wenn es besondere Anliegen gibt.

Die Teilnehmer der Gebetskreise sollten nach Kellers Ansicht sehr genau darauf achten, dass die Versammlungen in ihrer Freizeit oder Pausen stattfinden. «Wir werden nicht fürs Beten bezahlt, sondern dafür, dass wir unsere Arbeit tun», sagt der Ingenieur. Inhaltlich darf es aber durchaus um die Belange des Arbeitgebers gehen – etwa um wirtschaftlichen Erfolg oder um Weisheit für Führungskräfte, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Wichtiger sei in den letzten Jahren aber geworden, in den gemeinsamen Zeiten Gott zu loben und ihm für alle Wohltaten zu danken sowie für Menschen zu beten, die dem Evangelium bislang fernstehen.

Die Gebetsbewegung bei Daimler ist so groß geworden, dass Keller inzwischen alle Beter zu einem jährlichen Treffen einlädt. An der letzten Zusammenkunft dieser Art nahmen rund 350 Daimler-Mitarbeiter teil. Keller ermutigt weiterhin zur Gründung neuer Gebetskreise, damit sich die Christen vernetzen und ihre Arbeit in Verantwortung vor Gott tun. Er selbst spricht immer wieder Kollegen an und kennt inzwischen im Konzern mehr als 650 Frauen und Männer, die sich zum Glauben an Jesus Christus bekennen.

Marcus Mockler